



⚓ Die „Arwig Princess of Bavaria“

## **Ein Hai taucht auf!**

*Urlaub nördliche Adria 15.6. - 29.6.2013 mit Pleiten, Pech und Pannen – aber schee war's !*

**Urlaub am Meer mit unserer Shark 24. Dies haben wir beschlossen, nachdem wir nun fleißig, nach dem Erwerb unserer Shark 24 Nr. 1607 „Arwig Princess of Bavaria“ Anfang 2010, auf dem Forggensee unter den strengen Blicken des „Kinis“, König Ludwig II. von Bayern, 2 Jahre lang geübt hatten. Wenden, Halsen und Bootsanlegemanöver. Na alles, was so dazu gehört. Nun wollten wir es wissen: ab ans Meer!**

So haben wir vorher recherchiert, was so alles für eine technische Ausrüstung für das Segeln auf dem Meer notwendig ist und erstmal die ganze veraltete Elektrik rausgeschmissen. Die Riesenkästen wie Schaltkästen und Monsterschalter mussten modernen Paneelen weichen, Echolot wurde installiert (was sich nachträglich als sehr hilfreich in unserem Segelrevier auf dem Meer rausstellen sollte), Funk angeschlossen und schnell noch den Funkschein gemacht. Probehalter mal den Mast aufgestellt und geschaut, ob die neuen Wanten passen. Geschniegelt und geputzt stand sie nun bereit – „mit den Hufen scharrend“ und bereit für die große Fahrt.





So sollte es losgehen? Klar war, dass wir mit einem leichten Segelgebiet anfangen wollten. Das Feeling auf dem Meer, das Handling des Bootes bei ganz anderen Bedingungen, all dies war uns ja noch fremd. Doch alles ist ja bekanntlich das erste Mal. Nach einigen Mails und Stunden im Internet stießen wir auf den Ort Monfalcone, der – oberhalb von Triest – doch ein guter Ausgangspunkt für unsere geplante Route mal links und mal rechts davon sein sollte. Nebenbei bemerkt, hatte Slowenien die teuersten Preise fürs Parken, hier sollte alleine PKW und Trailer je 22 Euro pro Tag für 14 Tage kosten.

Nun wurde am Tag zuvor alles bepackt und verteilt auf Boot und RAV4, die Spanngurte noch mal festgezurt und die Checkliste durchgegangen, ob auch alles mit dabei ist, was sich später doch als falsch erweisen würde, oh weia!

### Samstag, 15.06.2013 – erster Tag:

Des Morgens kurz nach 3 Uhr wurde der Trailer angehängt und es ging auf große Fahrt über die BAB A 96, A 99, A8 über Salzburg auf die A 10, Villach und die A 4 nach Udine und Monfalcone. Nach acht Stunden Fahrt mit zwei kurzen Pausen kamen wir ohne große Probleme in der Marina Nautec Mare in Monfalcone an, genau mittags. Und – es war schönes warmes Wetter, wo wir doch im Allgäu fast bis zuletzt fast noch mit Schnee beglückt worden waren. Erstmals war Mittagspause angesagt, aber Herr Keller, Manager der Marina, stellte uns gleich in Aussicht, dass um 13:30 Uhr dann das Einkranen angesagt wäre.



⚓ Ein Hai am Haken





Toll, das geht aber schnell. Also, erstmal leckeres Mittagessen im Restaurant, dass sich als spitzenmäßig und supergünstig herausstellen sollte. Und dann kam der Riesenkran der Liftanlage, der es normalerweise wohl gewöhnt ist, größere Kaliber einzukranen und setzte unsere Shark ohne besondere Vorkommnisse ins Hafenbecken.

Gleich tuckerten wir mit dem Außenborder an unseren zugeteilten Liegeplatz in guter Gesellschaft von 36-50-Fuß-Segel- und Motoryachten. Nun war noch die Frage des Maststellens gekommen, da wir es eigentlich gewohnt sind, dass immer ein Maststellbaum oder Kurbel vorhanden sind. Nach Anfrage half uns ein Bootseigner, der hier schon fast zuhause ist. Nachdem der Mast nun stand, stellten wir fest, dass unser Check daheim wohl doch nicht so Klasse war. Denn wir hatten kurzerhand die Funkantenne nebst Windy zuhause vergessen. So ein Mist! Gott sei Dank war in der Nähe ein Nautik-Geschäft, wo diese bestellt wurden und dann am Dienstag geliefert werden sollten. Das hieß also: Zwangsaufenthalt in Monfalcone, was wir aber nicht als schlimm empfanden, weil tolles Restaurant, gemütliche Marina mit sauberen Duschen. Und wir konnten ja vorne einfach ein bisschen rum segeln bis die Antenne kommt. Das sollte unseren Urlaub also nicht trüben, allenfalls die Fahrt nach links oder rechts verzögern. So verbrachten wir die erste Nacht erstmal feiernd mit italienischen Nachbarn bei Wein und Gelaber in italienisch, englisch und deutsch und anschließend ruhig schlafend in unseren Kojen.

### **Sonntag, 2. Tag:**

**D**er neue Morgen war heiß und versprach auch so zu bleiben. Wir machen die „Arwig“ klar zum Auslaufen – zu ihrem ersten Törn auf hoher See mit uns. Zuerst ging es ca. eine halben Stunde den Fluss entlang, an dem die Marina liegt, bis zum offenen Meer unter Motor. Dann wurden die Segel gesetzt – ein toller Moment für uns! Meine Frau übernahm das Ruder und ich testete gleich mal die neue Segelsoftware auf dem Computer. Bislang alles Bestens, die Sicht war gut und wir kreuzten Richtung Triest, dann wurde der Wind instabil und ich barg die Segel. Hier musste ich feststellen, dass sich das Großsegel nur mit größter Mühe einholen lies, weil sich Großfall und Dirk in der Laufschiene verheddert hatten, warum auch immer. Also zurück in den Hafen und es hieß wohl den Mast noch mal zu legen, um der Sache auf den Grund zu gehen, was wir ja aber wegen der fehlenden Antenne sowieso noch mal mussten. So ging ein sehr durchwachsender Tag zu Ende, denn außerdem hatten sich die Mücken am Flusslauf mit Wonne auf unser weiß glänzendes Frischfleisch gestürzt.

### **Montag, 3. Tag:**

**H**eute war dann segelfrei und wir fuhren mit dem Auto nach Grado, ein hübsches Städtchen mit einer schönen Altstadt, schattigen kleinen Gässchen und Bars. Es war wieder sehr heiß und nur ein Fußbad in einem Brunnen und Spritzetto in Bars machten den Aufenthalt erträglich. Abends am Boot dann die nächste Überraschung, das Landanschlusskabel ist wohl defekt und ohne Funktion. Ich habe als Elektriker kurzerhand die Versicherung





rausgenommen und das Kabel direkt angeschlossen. Soll das denn kein Ende nehmen mit dem Pech?

Nachdem wir alle unsere gekauften Anti-Mücken-Maßnahmen angewandt hatten, war der Befall an diesem Abend um ca. 80 % vermindert – wir konnten schlafen.

### Dienstag, 4. Tag:

Warten auf die Antenne, der Mast muss heute gelegt werden – also wieder eine Hilfe finden. Nach Abholen der Antenne machte ich mich mit dem Helfer, der mir schon das erste Mal beigestanden ist, ans Mastlegen, wo es zum Desaster kam. Da der Mast ab einer gewissen Neigung ja sein Eigenleben entwickelt und mein Helfer leider nicht mehr in der Lage war, ihn zu halten, machte sich der „Spargel“ selbständig. Der Mastfuß blieb stecken und der Mast fiel aufs Boot, wobei der Mastfuß aus seiner Halterung brach. Gott sei Dank war niemand etwas passiert, aber wir sahen uns mit unserem Segeltörn schon am Ende der Reise. Aber, ein guter Skipper hat für alles einen Rat. So sprang der Helfer kurz auf sein eigenes Boot und kam einem Lochband wieder, was den Mast mit Fuß dann bombenfest zusammen hielt. Dirk und Großfall wurden sortiert und die Antenne montiert. Nun konnte der Mast wieder gestellt werden, diesmal mit drittem Mann und gut war's. Das war ein Tag, den man nicht braucht! Aber der abendliche Wein und der Austausch mit anderen Skippern, die dahingehend Trost spendeten, dass jeder mit so Tücken zu kämpfen hat, hat uns dann wieder beruhigt. Ob uns irgendetwas unseren Törn nicht gönnt?.



Stander & Gastland





### Mittwoch, 5. Tag:

Es soll nun auf große Reise gehen. Wir hatten bereits vorab geplant, die Marina Porto San Vito von Grado anzulaufen und setzten nach dem langen Auslaufen aufs offene Meer Segel. Leider mussten wir aufgrund des Windes kreuzen, was ja zwar verzögert, wenn man etwas direkt erreichen möchte, aber leider machte unser wichtigstes Navigationsgerät schlapp – der Laptop hatte nur noch einen weißen Bildschirm. Wahrscheinlich hatte er sich wohl aufgrund der Hitze auf dem Boot überhitzt und war die nächste halbe Stunde außer Gefecht. So kam Segeln mit Sicht, Karte und Kompass zum Tragen und nie habe ich einen Peilkompass mehr vermisst als in diesem Moment. Meine Frau ist eine tolle Steuerfrau: immer übernimmt sie das Ruder, während ich mich mit der Technik rumschlage. Während der vorletzten Kreuz hörten wir auf einmal einen „Pling“. Was war das? Der Schäkel der Dirk hatte sich geöffnet aber der Schraubbolzen lag Gott sei Dank noch an Deck. Wieder befestigt und gut war's. Unser neuer Zielpunkt war nun aufgrund der Windverhältnisse nicht mehr Grado – das war einfach nicht zu schaffen – sondern der Hafen dazwischen, Marina Primo.

Hart am Wind lag unsere Shark auf einmal stark krängend im Wasser. Schrecksekunde für meine Steuerfrau, aber das sind halt die Erfahrungen auf dem Meer.

Kurze Zeit darauf macht es wieder ein „Pling“. Was war nun schon wieder los? Meine Frau sprang schnell hinzu und fing einen der Wantenspanner der oberen kurzen Wanten auf. Das gibt's doch nicht! Hört das denn nie auf? Wie kann sich dieses Ding lösen? Vorher war doch alles noch fest. Wir erreichten nun die Einfahrt der Marina und motorten bis zu unserem, von Hafenmeister Fabio zugewiesenen Liegeplatz. Leckeres Essen am Abend, ein Gläschen Wein und Kopfschütteln, was uns so alles widerfährt. Nun muss aber Schluss sein!

### Donnerstag, 6. Tag:

Es hieß nun nach dem Frühstück, den Wantenspanner wieder zu befestigen. Nach einiger Überlegung beim Kaffee kamen wir zu dem Fazit, dass es am Besten wäre, mit der Rettungsweste und dem Lifebelt einen Bootsmannsstuhl zu bauen, mit dem meine Frau mich über die Winsch in den Mast ziehen sollte. Gesagt, getan. Ich hangelte mich hoch, wurde von unten gesichert und bald war der Bursche wieder angebracht. Nach wie vor Kopfschütteln, wie er sich wohl lösen konnte. Nass geschwitzt und erschöpft landete ich anschließend wieder wohlbehalten auf dem Deck, fierte mit dem Enterhaken die Want wieder in ihre Position, nachdem wir sie vorsichtig gelöst hatten. Letztendlich war alles wieder an seinem Platz. Also, das braucht kein Mensch, sag ich euch!

Zumal mir meine Frau berichtete, dass sie in der Nacht in Monfalcone Schritte neben unserem Boot gehört hatte und in Lauerstellung gegangen war – das war wohl der Klabautermann, der berühmte.

Nach dem Fassen von Trinkwasser und ein paar Kleinigkeiten liefen wir aus Richtung Grado.





⚓ Suchbild, hier hat sich eine Sharky versteckt



Marina Azzuro, trickiges Anlegemanöver, aber geschafft! Anschließendes Anlegebierchen und erstmal Ruhe. Tolles Abendessen mit Fisch am Strand von Grado und ab in die Koje.

### Freitag, 7. Tag:

**E**s hatte wohl nachts – unbemerkt von uns erschöpften Seeleuten – ein Gewitter gegeben und die See war ganz schön kabbelig. Wir hatten deshalb vorsichtshalber gerefft und sind in einem ruhigen Törn nach Lignano, Marina Punta Faro, gesegelt – ohne besondere Vorkommnisse! Eine imposante Marina mit äußerst freundlichem Personal, das einem gleich zu zweit hilft anzulegen – wie bei den großen Yachten, die hier zuhauf liegen. Golfkarren fahren hier quer durch die Marina. Abends lecker Pizza und Wein und ab in die Koje. Am nächsten Morgen erzählt mir meine Frau, dass nachts wohl eine Riesenwelle die Schiffe hochgehoben hätte und ich hatte mal wieder nichts gemerkt! Mich hatten nur irgendwelche schlagenden Tuae gestört.

**Fazit:** nicht immer ist es in der größten Marina am ruhigsten.

### Samstag, 8. Tag:

**H**eute wieder segelfrei. Ab nach Lignano zum Shoppen, sagt meine Frau. Muss ja auch mal sein, nachmittags endlich mal Schwimmen im Meer und schöner Ausklang beim Abendessen. Mal wieder viel Laufen, es war einfach schön!





⚓ Abendstimmung in Grado



## Sonntag, 9. Tag:

Es sollte wieder weitergehen. Toller Service: mit dem Golfkarren und unseren Benzinkanistern zur Tankstelle! Nach dem Frühstück Auslaufen unter Motor bis zum Segel setzen. Mittlerweile hatte ich auch den Trick mit dem Laptop raus, den ich zwischendurch einfach in den Ruhezustand versetzen muss, damit er sich wieder erholt. Auf der Wunschliste nach dem Urlaub steht auf jeden Fall ein neuer Laptop, aber nun geht's ja einigermaßen mit dem Burschen.

Heute war ein toller Wind, mit gerefften Segeln ging es „straight ahead“ bei passendem Wind mit fast 6 Knoten Richtung Grado. Wir hatten beschlossen, den Törn hier Richtung Venedig zu beenden, da die Entfernung wahrscheinlich mit den bisherigen Windverhältnissen zu groß und Venedig nicht mehr zu erreichen war. Wir hatten deshalb den Retourweg eingeschlagen, um evtl. noch Richtung Triest zu segeln. Nun, das ging ab wie „Schmidt's Katze“, ohne Reff wahrscheinlich 10 Knoten Fahrt. Aber wir wollen es ja mal nicht über-treiben und unsere „Arwig“ pflügte richtig schön durch die bewegte See, ein Tanz auf dem Wellen – toll!

Meine Seemannsfrau ist seefest und nix war's mit Übelkeit – auch toll. Als wir Grado erreicht hatten, wurden Fock und Großsegel eingeholt und unser guter alter Außenborder musste trotz des extrem hohen Schwells unsere Shark in den Hafen tragen. Es war wirklich ein Tragen.





⚓ Shark wird vom Schwell getragen



Schwell hinten teilweise höher als das Boot. Bereits nach 2½ Stunden waren wir in Grado gelandet – mitten am Tag. Im Nachhinein hätten wir den guten Wind für einen weiteren Ritt ausnutzen sollen. Aber es war auch so genug und wir machten es uns mit einem Anlegebierchen gemütlich. Später Abendessen am Strand mit wunderbarem Sonnenuntergang und einer gemütlichen Nacht, in der wir wieder mal ein Gewitter nicht mitbekamen.

### Montag, 10. Tag:

**S**egelfrei, gezwungenermaßen da nicht geplant. Dicke Gewitterwolken am Himmel, keine Sicht und wirklich kalt. Da ja „Nichts muss und Alles kann“ ist Nichtstun mit Essen, Dösen und Entspannen angesagt.





### Dienstag, 11. Tag:

Weitersegeln Richtung Monfalcone. Wir wollen nach dem allmorgendlichen Ritual nach Triest. Einigermaßen guter Wind, leider muss wieder gekreuzt werden. Im Laufe des Tages abflauer Wind mit 1 Bft. Und die Sonne knallt unbarmherzig vom Himmel. Nachdem wir festgestellt hatten, dass sich hier auch nicht viel ändern wird, butterfly gesegelt, später auch das Großsegel eingeholt und unter Motor in die Marina Primero.

Hier wurden wir schon vom winkenden Hafenmeister Fabio empfangen, der uns gleich wieder erkannt hatte. Während wir bei unserem Anlegebierchen sitzen – wohlgemerkt, Alkohol nie an Bord, aber hinterher zur Belohnung – zieht plötzlich ein gewaltiges Gewitter auf, mit Höllenwind.

Schnell an Bord und Segel aufgeklart, Schotten dicht gemacht und schnell zurück unters Dach. Das ging noch mal gut! In der Marina hatten wir uns gleich die Prognose für den nächsten Tag geben lassen, die leider nicht so toll aussah. 0 - 1 Knoten Wind. Wie soll man da segeln?

### Mittwoch, 12. Tag:

Segelfrei und Weiteres. Wir sind mal über den gesamten Campingplatz gelatscht, ist ja so nicht Unseres, haben Besorgungen gemacht und den Tag dann im Restaurant ausklingen lassen. Es war richtig kalt und wir hatten sogar unsere Windjacken an. Dann zurück in unser schwimmendes Schlafgemach und Augenpflege betreiben.

### Donnerstag, 13. Tag:

Unser Urlaub neigt sich dem Ende zu und wir wollen noch nach Triest. Die See ist wieder nach dem Sturm sehr kabbelig, Wind war aus Nord-Ost angesagt, eigentlich ideal. Aber der Wind macht halt was er will. Im Laufe des Tage flaute er ab und kam nur noch aus Ost, so dass wir eigentlich mitten im Wind segelten.

Trotzdem sehr kribbelige See und ich nahm mein Reff raus um Fahrt zu machen. Immer mehr stellte sich heraus, dass unser Ziel Triest nicht näher kam und so entschlossen wir uns, einen Linksschwenk zu machen und gleich Richtung Monfalcone zu segeln. Dort mussten wir ja am Freitag ja sowieso hin, da am Samstag Auskränen angesagt war.

Also ab nach Monfalcone, wo wir dann mit Motor in den Flusslauf einbogen. Wir rieben uns die Augen: in der Marina Nautec Mare waren alle Flaggen gehisst, der Musikkorps stand am Pier und spielte die Bayrische Hymne... Oder haben wir das nur geträumt? :-)

Wir steuerten einfach einen freien Liegeplatz an, da uns ja heute keiner erwartete und konnten dort auf Nachfrage beim Manager auch die beiden restlichen Tage liegen bleiben. Also erstmal alles dichtmachen, einen Sprizzetto genießen und den Tag besprechen.

Nette Gespräche mit neu angekommenen Holländern, denen der Motor kaputtgegangen war (also auch anderen passiert was). Mit neu angekommenen Österreichern ließen wir bei ordentlichem Seemannsgarn den Abend ausklingen.





⚓ Triest

### Freitag, 14. Tag:

Wieder segelfrei, da kein Wind. Sind nun mit dem PKW nach Triest gefahren. Eine schöne Stadt mit ordentlich Geschichte. Nun waren wir ja trotzdem in Triest. Abends ein tolles Abschiedsessen. Mit drei Gängen haben wir uns unseren letzten Urlaubstag versüßt. Letzte Nacht an Bord unserer „Arwig“ und das mit Wehmut.

### Samstag, 15. Tag:

Heimreise... Nach einem stressfreien Auskranken, wo sich auch das leidige Thema Mastlegen erledigt hatte (weil dieser kurzerhand vom Kran aus gelegt wurde) machten wir uns nach dem Festzurren und Kontrollieren des Bootes auf dem Heimweg und hatten wiederum nach acht Stunden unser Zuhause bestens erreicht.

So steht unsere hübsche Shark nun wieder in der Halle und wartet darauf, wieder ins Nasse zu kommen.

**Fazit:** Da es ja unser Urlaubsziel war zu entschleunigen, war es – nach dem Motto „Alles kann, Nichts muss“ – ein toller Urlaub, auch wenn wir unser Ziel Venedig (das wir aber schon wie unsere Westentasche kennen, nur mal von See aus befahren wollten) nicht erreicht hatten.

Es war anstrengend und entspannend, es war toll und aufregend, wenn auch manchmal nicht zum Besten (manches brauchen wir nie wieder). Aber es war eine tolle Erfahrung, unser Boot auf See kennen zu lernen. Eine Riesenliste wurde erstellt, mit Allem, was besser wäre und was noch benötigt werden würde. Und mal sehen, was man letztendlich doch davon dann braucht.

---

*Wir freuen uns auf mehr Meer mit unserer Shark 24 „Arwig, Princess of Bavaria“  
Armin und Wiggy*

